

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 46 (2004)
Heft: 254

Artikel: Nicotina : Hugo Rodriguez
Autor: Kurth, Gérald
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865233>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NICOTINA

Hugo Rodríguez

Wenn ein bekennender Unterhalter wie der *telenovelist* Hugo Rodríguez aus den schwierigen Produktionsbedingungen in seiner Heimat eine Tugend macht und einen Low-Budget-Film realisiert, lässt das kaum jemanden aufhorchen. Dass aber der Mexikaner nach seinem zweiten Spielfilm *NICOTINA* noch ein Geheimtip bleibt, ist unwahrscheinlich. Rodríguez liefert eine süffige schwarze Komödie in Echtzeit ab, die ihre dramaturgischen und thematischen Anleihen bei Wayne Wangs *SMOKE* (1995), Quentin Tarantinos *PULP FICTION* (1994) und Alain Resnais' *SMOKING/NO SMOKING* (1993) nicht leugnet. Dennoch erschöpft sie sich nie in ehrfürchtiger Zitathaftigkeit. Im Gegenteil: *NICOTINA* ist der aktuellste in einer Reihe von südamerikanischen Filmen, die, mit dem Mainstream kokettierend, Lust am formalen Experiment entwickeln und sich so nachdrücklich vom Anspruch des oft metaphysisch überfrachten, wenn auch persiflierten Politkinos argentinischer Provenienz lösen.

In *NICOTINA* mimit Shooting-Star Diego Luna (*Y TU MAMÁ TAMBIÉN*, *FRIDA*) den zweiundzwanzigjährigen Hacker Lolo, der in die Cellistin Andrea von gegenüber verliebt ist. Er installiert Web-Cams in ihrem Schlafzimmer und zeichnet Telefonate auf, um so die idealen Bedingungen zur Eroberung der Angeboteten zu schaffen. Sie hingegen liebt ihn bloss wie ihren kleinen Bruder. Am Abend, da das Unheil seinen Lauf nimmt, will Lolo Andreas irrlichterndes Liebesleben endlich beenden, indem er durch fingierte Telefonanrufe die grosse Konfrontation ihrer beiden Liebhaber provoziert. Das Chaos gipfelt darin, dass die aufgelöste Andrea Los Discs abfackelt. Dumm nur, dass sie dabei die gehackten Daten zu Schweizer Bankkonten erwischt, die Lolo für seinen Kumpel, den Ganoven Nene, beschafft hat. Und so erscheint bei der Übergabe an die Russen-Mafia statt der Codes plötzlich Andrea im zarten Dessous auf dem Bildschirm, und das endet in einem Blutbad. Nene wird dabei ebenso angeschossen wie Svoboda, der den Deal eingefädelt hatte und sich nun mit den Diamanten in einen Friseursalon flüchtet.

Das ursprünglich enge Konzept eines Films über das Rauchen, das der Titel suggeriert, wird spätestens von da an immer stärker von einer Krimihandlung überlagert. Relikt dieser szenaristischen Anfänge sind die schrägen philosophischen Dialoge zwischen Kettenraucher Nene und seinem Compañero, dem fanatischen Nichtraucher Tomson. Im Streit über Nikotinabhängigkeit stossen sie zu letzten Fragen vor: Ist das menschliche Glück oder Unglück Fügung und somit unbeeinflussbar? Oder haben wir einen Willen, der immer dann das Prinzip von Ursache und Wirkung auslöst, wenn wir eine Entscheidung fällen?

Und so sehen sich die Coiffeuse Carmen, auf deren Stuhl Svoboda verblutet, oder die Apothekersfrau Clara, die Nene verarztet, plötzlich vor schicksalhafte Entscheidungen gestellt: Den Polizisten, der unverhofft zum Zeugen wird, erschiessen und dem Russen die Diamanten aus den Därmen holen, um sich endlich neues Haushaltsgerät und Ferien in Acapulco leisten zu können? Oder den nervtötenden Gemahl auf Nikotinentzug sitzen lassen und mit dem Ganoven durchbrennen?

Der mitunter krude Realismus in *NICOTINA* wird zwar immer wieder verfremdet. Dennoch stellt sich die Frage, ob die Ironisierung von Morden, die Ästhetisierung ihrer Beiläufigkeit, in jedem Fall dramaturgisch notwendig ist. (Ein Prinzip, das Tarantino in *PULP FICTION* "perfektioniert" hat.) Denn Rodríguez hat auch ohne dieses Element einen sicheren Instinkt für Tempo und visuelle Mittel. Er übernimmt von seinem Protagonisten Versatzstücke der Cyber-Realität und lässt sie konsequent in die Bildgestaltung einfließen. Die Sequenzen in Los Wohnung werden fast ausschliesslich in Anlehnung an Computer-Ikonographie vermittelt: Beamer, "windows-ähnliche" Splitscreens und Parallelmontagen. Kleine Bildfenster ahmen Autofokus-Elektronik nach, der Schnitt wiederum ist akustisch der Bildauslösung einer Fotokamera nachempfunden. Regie und bildtechnische Mittel entziehen den Stoff der gewohnten Wahrnehmung und ermöglichen unverbrauchte, wenn auch kaum tiefschürfende neue Sichtweisen.

Dramaturgisch überzeugend ist hingegen, dass Rodríguez die Ingredienzen *Sex and Crime* in einem betonten Ungleichgewicht belässt: Die durch eine Verwechslung ausgelöste eigentliche Krimihandlung wird nicht mit einer Lovestory abgerundet. Vielmehr werden knisternde Erotik (Nene, Clara) oder die mögliche Eruption von Liebe hinter der Abscheu (Lolo und Andrea) nur für Augenblicke angedeutet, aber nie aufgelöst. Dadurch erhält der Regisseur eine Spannung aufrecht, die ihm mit der eigentlichen Krimihandlung scheinbar nicht gelingt. Rodríguez will aber auch gar keinen authentischen Suspense-Thriller. Ihn interessiert die Groteske, die absurde Komik in den Handlungen von Figuren, die in Situationen hineingeraten, die sie überfordern. Dass bei der Bevorzugung von Szenenhumor und Ironie psychologisches Profil – die russischen Mafiosi sind wahre Holzschnitte! – und geographische Verortung zu kurz kommen, ist verzeihlich. Der Film bietet temporeiche Unterhaltung mit ausgezeichneten Akteuren. Vor allem aber gaukelt er nicht vor, mehr zu sein, als er tatsächlich ist.

Gérald Kurth

Stab

Regie: Hugo Rodríguez; Buch: Martín Salinas; Kamera: Marcelo Iaccarino a.d.f.; Schnitt: Alberto de Toro; Kostüme: Alejandra Dorantes; Musik: Fernando Corona «Terrestre»

Darsteller (Rolle)

Diego Luna (Lolo), Marta Beldustegui (Andrea), Lucas Crespi (El Nene), Jesús Ochoa (Tomson), Carmen Madrid (Clara), Daniel Giménez Cacho (Beto), Rosa María Bianchi (Carmen), Rafael Inclán (Goyo), Norman Sotolongo (Svoboda), José María Yazpik (Joaquín), Eugenio Montessoro (Carlos)

Produktion, Verleih

Produktion: Cacerola Films, Altavista Films, Videocine; Produzentinnen: Laura Imperiale, Martha Sosa. Mexiko, Argentinien, Spanien 2003. Farbe, Dauer: 92 Min. CH-Verleih: trigon-film, Wettingen

